

Wenn Fakten auf der Strecke bleiben

Die Rollen der Medien im Nahostkonflikt

Medien werden traditionell in drei Funktionen aufgeteilt und analysiert: Unterhaltung, Werbung und Nachrichten. In letzter Zeit haben sie sich zunehmend vermischt. Der Nahostkonflikt findet in allen drei Funktionen statt. Freilich findet er auch in der Realität statt, aber das ist zunehmend nebensächlich geworden, und zwar in Korrelation mit der Distanz des Publikums vom tatsächlichen Geschehen.

Von **Anthony Löwstedt** und **Husam Madhoun**



Obwohl der Aufwand des Kombinierens von unterschiedlichen Medienbereichen gar nicht so alt ist, können wir uns jetzt kaum Fernsehnews ohne begleitende Musik, aufwendige Graphik oder kleine Scherze der ModeratorInnen vorstellen. Wir wissen zum Beispiel auch, dass das öffentliche Interesse, das von der Werbung beansprucht wird, sich auf die Informationsfunktion der Werbung (über neue Waren) und ihren angeblichen Ansporn zu Qualitätsverbesserung und Preisminderung (durch die angeblich aus der Werbung resultierende Zunahme des Wettbewerbs) sowie auf die Unterhaltungsfunktion, konzentriert.

Der Nahostkonflikt findet in allen drei Funktionen statt. Freilich findet er auch in der Realität statt, aber das ist zu-

nehmend nebensächlich geworden, und zwar in Korrelation mit der Distanz des Publikums vom tatsächlichen Geschehen. Damit meinen wir sowohl die physische als auch die persönliche Distanz, oder aber nur eine dieser beiden. Wenn das Publikum keine persönliche Kenntnis der tatsächlichen Situation im Nahen Osten besitzt, und auch keine Freunde oder Familienmitglieder, die unabhängig von den Medien berichten können was tatsächlich passiert, dann wird die Rolle der Medien also größer. Vor allem in der Auslandsberichterstattung sowie in der exotistischen Unterhaltung können die Medien ausschlaggebende Bedeutung haben, das gilt auch für einen realen, bewaffneten Konflikt.

Aber bevor wir damit beginnen, Unterhaltungskultur und Journalismus zu analysieren, ist noch die Frage nach der Funktion der Werbung im Nahostkonflikt zu erörtern. Hier stellt sich vor allem die Frage nach dem indirekten Einfluss. Dank Kaufkraft können in den USA die verschiedenen pro-Israel-Lobbys sowohl den republikanischen als auch den demokratischen Kandidaten bei fast jeder US-Wahl für sich gewinnen. Diese sind auf Werbungsgelder angewiesen, da die Kosten der Werbung in den USA in Wahljahren rasant steigen. Und die Kandidaten bekommen in den USA keine Gratiswerbung, also nicht so wie in Europa, wo Gratiswerbung für politische Kandidaten im öffentlichen Interesse erscheint. Deshalb sind Politiker ganz objektiv eingeschätzt auch korrupter auf der anderen Seite des Teichs. Sie müssen natürlich große Versprechen machen, und zwar meist hinter verschlossenen Türen, bevor sie die Werbungs-millionen, die sie dringend brauchen, von den großen Lobbys bekommen. Die Israel-Lobby, die über erhebliches Geld verfügt, gibt somit (sehr selektiv) die Eintrittskarten zum US-Kongress, -Senat und sogar zum Weißen Haus aus. Dies erklärt zumindest teilweise wieso die USA der wichtigste politische und militärische Partner Israels in der Welt bleibt.¹ Vielleicht ist dies sogar die wichtigste Funktion der Medien überhaupt im Nahostkonflikt: die Werbung, und die Medien allgemein, also, als Pendant zur Politik.

Man fragt sich dabei vielleicht, wieso Araber, die auch über viel Geld verfügen, nicht ebenfalls diese Schiene versucht haben, um im Nahostkonflikt besser abzuschneiden. Die Antwort ist: sie versuchen es, aber stoßen gleich auf mehreren Hindernissen. Die Araber sind nicht wie etwa die Europäer oder Nordatlantler geeint – sie bestehen aus 22 (meist von europäischen Kolonialmächten getrennten) Staaten, und aus 311 Millionen Muslimen, mehr als 20 Millionen Christen, und fast 20 Millionen Anhänger anderer Glaubensrichtungen – und sie verfolgen somit sehr verschiedenen Zielen, die oft allesamt unerreichbar bleiben. Die Palästinenser sind ganz besonders fragmentiert. Die Mehrheit sind Flüchtlinge, und zwar seit über 60 Jahren, die meisten von ihnen (etwa fünf Millionen) außerhalb Israels und Palästinas und ohne Rückkehrmöglichkeit, obwohl Israel ihnen diese entgegen internationalem Gesetz verwehrt. In Gaza sind anderthalb Millionen Palästinenser seit mindestens drei Jahren Gefangene, zurzeit im Genuss von nur 116 verschiedenen Importartikeln, da Israel ihnen alles darüber hinaus verbietet. Und wehe dem, der versucht, ihnen Hilfsgüter zu bringen. Er wird gestoppt, ausgeraubt, gedemütigt, deportiert, oft geschlagen und manchmal erschossen.² Die

Palästinenser in den größeren Gefängnissen oder Reservaten des Westjordanlandes sind etwa zweieinhalb Millionen stark, und die Palästinenser in Israel mit israelischer Staatsbürgerschaft, aber ohne viel grundlegende Zivil- und allgemeine Menschenrechte, auch etwa anderthalb Millionen. Darüber hinaus werden die palästinensischen politischen Parteien, die Geschlechter sowie die Generationen aktiv von Israel getrennt und gegeneinander ausgespielt.³

Die Araber in den USA sind darüber hinaus oft entweder Ausländer oder Neuankommlinge und werden (noch) nicht als »Amerikaner« erlebt, während jüdische und christliche Zionisten dort seit über einem Jahrhundert zionistische Politik und Tätigkeiten betreiben und daher nicht als fremd empfunden werden. Zum Beispiel glauben 44 Prozent der US-Amerikaner, dass Gott den Juden Israel geschenkt hat, und 39 Prozent sehen den Staat Israel als göttliches Zeichen, dass der Messias bald (wieder) kommt.⁴

In der Unterhaltung haben die Araber seit Jahrhunderten auch fast nur Nachteile. Und zwar, weil Araber in den weltweit tonangebenden westlichen Medien, normal seit den Kreuzzügen, die vor über 900 Jahren begonnen haben, als Andere, als Bösewichte, als Feinde, als kindisch, als sinnlich aber nicht rational, als fanatisch aber unglaubwürdig, als verführerisch und gefährlich dargestellt werden. Aus fast eintausend Hollywoodfilmen zwischen 1914 und 2000, die Araber beinhalten, hat der arabisch-amerikanische Filmkritiker Jack Shaheen nur zwölf gefunden, die positive Darstellungen von Arabern enthalten. Besonders seit Ende des Kalten Krieges hat Hollywood Araber als »wesentlich böse« dargestellt. In vierzehn der Filme, die zeigen wie Amerikaner Araber (auch Frauen und Kinder) töten, bedanken sich die Filmemacher beim amerikanischen Verteidigungsministerium, weil Material, Personal und technische Betreuung den Filmemachern gratis zur Verfügung gestellt wurde. Das war noch vor dem 11. September 2001.⁵

Aber wir dürfen dies nicht zu einem verkürzenden Anti-amerikanismus ausufern lassen. Edward Said hat gezeigt woraus sich dieser Rassismus entwickelt hat. Es ist eine viel ältere, eurozentrische Tradition, der sogenannte Orientalismus, die dahintersteckt. Auch die amerikanische Literaturkritikerin Greta Little hat sich mit westlicher Literatur der letzten 250 Jahre über Araber, für Erwachsene sowie für Kinder, auseinandergesetzt und die folgenden Schlüsse gezogen: 1. Araber sind schmutzig und faul, 2. Araber sind ignorant, abergläubig und dumm, 3. Araber sind irrational, grausam und gewalttätig, 4. Araber misshandeln Frauen, 5. Araber hassen Christen und halten Sklaven (heutzutage zunehmend: Geiseln), und 6. Araber brauchen westliche Führung und westliche Werte. Freilich gibt es Ausnahmen, aber wieder einmal nicht viele, und eigentlich nicht besonders prominente Ausnahmen.⁶

3 Löwstedt, Anthony: *Femicide in Apartheid*, in Pappé, Ilan (Hrsg.): *Peoples Apart: Israel, South Africa and the Apartheid Question*, London: I.B. Tauris, 2010; Löwstedt, Anthony: *Apartheid – Ancient, Past and Present: Systematic and Gross Human Rights Violations in Graeco-Roman Egypt, South Africa, and Israel/Palestine*, Wien: Gesellschaft für Phänomenologie und kritische Anthropologie, 6. Aufl., Juni, 2010, <http://media.manila.at/gesellschaft/gems/Apartheid6.pdf>

4 Steinberg, Jonathan: *One Man and His God*, *Financial Times*, 12./13. Juni, 2004

5 Shaheen, Jack: *Reel Bad Arabs: How Hollywood Vilifies a People*, Northampton/Mass.: Interlink Press, 2001. Andernorts vergleicht Shaheen die Bilder von Arabern aus Hollywood mit den Bildern von Juden aus Nazi-Deutschland, und findet keine großen Unterschiede. Shaheen, Jack: *Unkindest Cuts, Index on Censorship*, Bd. 32, Nr. 3, 2003, Juli 2003: 76–81. Über die parallele Behandlung von Muslimen, siehe Said, Edward W.: *Covering Islam: How the Media and the Experts Determine How We See the Rest of the World*, New York: Vintage, 1997 (1981).

6 Little, Greta D.: *Representing Arabs: Reliance on the Past*, in Kamalipour, Yahya R. & Carilli, Theresa (Hrsg.): *Cultural Diversity and the U.S. Media*, Albany: State University of New York Press, 1998: 261–272; Said, Edward W.: *Orientalism*, New York: Vintage, 1979 (1978)

1 Mearsheimer, John J. & Walt, Stephen M.: *The Israel Lobby and U.S. Foreign Policy*, New York: Farrar, Straus & Giroux, 2007: 151–167

2 UN News Centre: *Flotilla Incident Highlights Need for Radical Shift on Gaza*, Says UN Envoy, New York, 15.10 Uhr, 15. Juni, 2010, www.un.org/news (Danke an Fritz Edlinger und Said Khadra für diesen Hinweis.)

Unter diesen Umständen ist es natürlich sehr schwierig, für Araber im Allgemeinen und für Palästinenser insbesondere, sich bei den Mächtigen oder weltweit Gehör und Sympathie zu verschaffen. Obwohl die Juden auch das Andere des christlichen Westens gewesen sind, und manchmal noch immer so gesehen werden, haben »die Araber« viel mehr in letzter Zeit und auch zunehmend als stereotypische Feinde der Mächtigen gedient. Im Gegenteil zu Juden, die jetzt als integrierte Weiße und Teilhaber an der »Jüdisch-Christlichen Kultur« (ein Ausdruck der erst seit dem 2. Weltkrieg verwendet wird), sind Araber in letzter Zeit noch mehr anders geworden.

Letztlich werden wir uns mit der Berichterstattung über den Nahostkonflikt beschäftigen. Hier ist die Lage ein wenig mehr ausgewogen. Zuerst möchten wir auf die Komplexität hinweisen. Die Medien spielen sehr verschiedene Rollen in diesem Konflikt. Sie sind Täter, Komplizen, Friedensbringer, Opfer, neutrale Beobachter, und Arena. Das stimmt natürlich auch für die Unterhaltung und die Werbung, aber in der Berichterstattung und in Nachrichtenkommentare wird das alles noch direkter und konkreter.


Für Berichterstatter und Kommentatoren als neutrale Beobachter und Arena hat die enorme Zunahme des Informationsflusses, besonders im Internet, Fortschritte gebracht. Sehr viel israelkritisches Material, das früher überhaupt nicht hätte erscheinen können, oder nur sehr begrenzt und eingengt, ist jetzt gratis, weltweit, und jederzeit im Internet vorhanden. Zurzeit wird wahrscheinlich auch innerhalb der traditionellen Massenmedien weniger unobjektiv über den Nahostkonflikt als je zuvor seit der Entstehung des modernen Staats Israel berichtet.⁷ Allerdings bleibt auch noch viel aufzuholen, wie wir jetzt sehen werden.

Wenn man die Nachrichtenmedien als Täter und Komplizen bei medienethisch fragwürdigen und kriminellen Handlungen, vor allem Gewalttaten, analysiert, ergibt sich die folgende schrittweise Steigerung: Voreingenommenheit, Ent-Legitimierung, Ent-Humanisierung, und Dämonisierung des jeweils Anderen, und schließlich: Anstiftung zu Gewalt. Alle diese Formen kommen im Nahostkonflikt vor, und zwar sowohl in den israelischen als auch in den palästinensischen Medien. Leider ist dies noch nicht annähernd ausreichend dokumentiert und quantifiziert worden, aber ein eindeutiges Muster lässt sich erkennen: die (nicht-arabischen) israelischen Politiker, Geistliche, und Medien dürfen offenbar in diese Richtung viel weiter gehen als die palästinensischen.⁸


Bei der Voreingenommenheit – das am wenigsten, eigentlich überhaupt nicht, strafbare Medienverhalten – lassen sich Muster auch erkennen: die größten Medieneigentümer, meist amerikanische, britische, und andere westliche Unternehmen, etwa die von Rupert Murdoch oder Silvio Berlusconi, sind in erster Linie proamerikanisch, und das heißt, in zweiter Linie proisraelisch. Bei der Regierungskontrolle der Berichterstattung, also Zensur, selektive Presseakkreditierung, gesetzliche Vorlagen um Medien und Reporter in Einklang mit den Wünschen der Eliten zu bringen, Konfiszierung von Dokumenten, Sende- und Aufnahmegegeräten, Einschränkungen der Bewegungsfreiheit

7 Chehata, Hanan: *Opposing Apartheid: Palestine and the Experience of South Africa* – with Ilan Pappé and Ronnie Kasrils, MEMO, Middle East Monitor, 11. März, 2010, www.middleeast-monitor.org.uk/articles/62-europe/772-opposing-apartheid-palestine-and-the-experience-of-south-africa-with-ilan-pappe-and-ronnie-kasrils

8 Siehe Miftah, the Palestinian Initiative for the Promotion of Global Dialogue and Democracy: Media Monitoring, www.miftah.org/CatIndex.cfm?CategoryID=31, und Keshev, The Center for the Protection of Democracy in Israel: Publications, www.keshev.org.il/siteEn/FullNews.asp?CategoryID=9, und Löwstedt Juni 2010, Kapitel II.9.3.



**Die Rolle der Medien
im Nahost-Konflikt**
Text eines Vortrages von Bettina Marx
am 15. März 2010 in Wien



GÖAB-Materialien • Heft 76 • Mai 2010
Gesellschaft für Österreichisch-Arabische Beziehungen
© 2010 Marx, Löwstedt, Marx, Löwstedt, Marx, Löwstedt, Marx, Löwstedt


**Die Rolle der Medien
im Nahost-Konflikt**

**Vortragstext von Bettina Marx
am 15. März 2010 in Wien**

GÖAB-Material, Heft 76, Preis: 7,50 €

Bestellungen: Gesellschaft für Österreichisch-Arabische Beziehungen (GÖAB)
1150 Wien, Anschützgasse 1, Fax: +43 (0)1 5267795, www.saar.at, office.wienna@saar.at

usw., und auch Angriffe, manchmal tödlich, auf Reporter und Medienhäuser, sind die Israelis auch manchmal einsame Spitze. Zum Beispiel haben sie mehrere palästinensische Medienhäuser bombardiert, die Palästinenser aber nie ein israelisches; die Israelis haben mehrere ausländische Reporter umgebracht, die Palästinenser aber keine. Bei der Erforschung von Pressefreiheitsverletzungen im Nahostkonflikt zwischen 2000 und 2004 seitens des in Wien ansässigen Internationalen Presseinstituts haben unsere Mitarbeiter und wir Israelis als Täter bei mindestens 88,4 Prozent der Vorfälle identifiziert, Palästinenser bei höchstens 11,6 Prozent (manche Fälle sind umstritten). Aber die Destruktivität, die Tödlichkeit, und die hohe Zahl von ernsten Verletzungen blieben in dieser Statistik unerwähnt. Die Israelis lagen dabei als Täter noch sehr viel weiter vorne.⁹

Bei gezielten Manipulationen der Information hat Israel größere Vorteile, vor allem weil westliche Medien oft unkritisch die israelischen Angaben übernehmen.¹⁰ Das größte Problem, jedoch, zumindest nach Ansicht der israelischen Journalistin Marda Dunsky, ist der fehlende Kontext. Vor allem internationales Recht bleibt, besonders in den US-Medien, unerwähnt und ungeachtet. Alle 460.000 jüdischen Siedler im Westjordanland, zum Beispiel, sind in der Realität gesetzeswidrig dort, aber ein Durchschnittsamerikaner oder -europäer weiß dies einfach nicht. Aber auch viele andere, sehr relevante, Fakten bleiben systematisch auf der Strecke.¹¹ 

Anthony Löwstedt unterrichtet Media Communications und International Relations an der Webster University Vienna. Gemeinsam mit Husam Madhoun war er sowohl beim Internationalen Presseinstitut in Wien tätig als auch Medienkonsult für das UNO Entwicklungsprogramm im Westjordanland. Forschungsschwerpunkte bei beiden: Medien und Internationale Beziehungen.

E-Mail: lowstedt@gmail.com

9 IPI Intifada Report: *Press Freedom Violations in Israel and Palestine, September 29, 2000 – September 28, 2004*, International Press Institute, 5 October 19, 2004 (2000), www.freemedia.at/publications/world-press-freedom-review/singleview/1342/;

10 Ibish, Hussein: *Retaliating in Advance: U.S. Reports Reverse Chronology of Israeli Airstrikes on Lebanon, Extra!*, September/October 1999, www.fair.org/extra/9909/lebanon.html, FAIR (Fairness & Accuracy in Reporting): *Action Alert: For NPR, Violence Is Calm if It's Violence against Palestinians*, January 10, 2002, www.fair.org/activism/npr-israel-quiet.html, FAIR: *Activism Update: NPR Continues Distortion on Mideast Calms*, February 5, 2002, www.fair.org/activism/npr-calm-update.html, FAIR: *Action Alert: In U.S. Media, Palestinians Attack, Israel Retaliates*, April 4, 2002, www.fair.org/activism/network-retaliation.html, FAIR: *Action Alert: Palestinian Deaths Aren't Headline Material at New York Times*, April 12, 2002, www.fair.org/activism/nyt-israel-headlines.html, FAIR: *Media Advisory: Journalists Find Calm When Only Palestinians Die*, August 22, 2003, www.fair.org/press-releases/relative-calm.html, FAIR: *Action Alert: CBS's Mideast Cycle of Violence; Analysis Omits Palestinian Deaths*, June 30, 2006, www.fair.org/index.php?page=2913,

11 Dunsky, Marda: *Pens and Swords: How the American Mainstream Media Report the Israeli-Palestinian Conflict*, New York: Columbia University Press, 2008: 366ff.